



## Resonanz – das verbindende Prinzip

Das Resonanzpendel: an einem Stahlseil hängt ein massiver, schwerer Eisenzylinder. Durch leichtes Ziehen an einer Schnur, die mit einem kleinen Magneten daran befestigt ist, kann man das Pendel in Schwingung versetzen. Dabei kann nur mit einer kleinen Kraft gezogen werden, da sich sonst der Magnet wieder löst. Das Ziehen führt zu einer immer stärkeren Bewegung des Pendels, wenn der Zug stets im richtigen Moment und mit der richtigen Intensität ausgeführt wird.



Als Resonanz werden in der Physik Vorgänge bezeichnet, bei denen ein schwingungsfähiges System durch Energiezufuhr angeregt wird, die an seine

Eigenfrequenz angepasst ist.

### Physikalische Phänomene in der Heilpädagogik?

Dies ist eine faszinierende Darstellung eines physikalischen Prinzips. Doch was hat das mit Heilpädagogik zu tun?

Der Begriff 'Resonanz' taucht auch in zahlreichen anderen Wissensbereichen auf: in weiteren Teilgebieten der Physik wie der Akustik und Optik, in der Chemie und Biologie, in der Neurobiologie, der Astronomie, der Musik, ferner in Humanwissenschaften wie Anthropologie, Philosophie und Psychologie. Dabei lässt sich als allgemeine Regel erkennen: das Resonanzphänomen schafft Verbindung zwischen schwingenden, dynamischen Systemen.

Was hat nun Resonanz in der Heilpädagogik zu tun? Begriffe zum Thema Resonanz lassen uns vermuten: Resonanz ist sogar von grundlegender Bedeutung in der Heilpädagogik! - Wiederhall, Nachhall, Einklang, Dissonanz, Echo, Reziprozität, Kontakt, Attunement (Abstimmung), Dialog, Empathie, spiegeln, imitieren, wiederholen, reflektieren, schwingen, einschwingen, mitschwingen, Energie, Intensität, Rhythmus, Tempo, Dynamik...

Die Spurensuche von Andreas Wachter (Schulischer Heilpädagoge in der Tanne) in seiner Masterthese hat genau dies bestätigt. Er traf nämlich nicht nur in den genannten wissenschaftlichen Disziplinen auf den Begriff 'Resonanz', sondern fand auch in zahlreichen therapeutischen und pädagogischen Konzepten Hinweise darauf.

### 'Resonieren' als pädagogisches Instrument

So zum Beispiel in der *Prä-Therapie* nach Garry Prouty. Durch gezielte Reflexionen versucht man hier, Kontakt zu den Klienten aufzubauen oder wiederherzustellen. Verhalten, Gesichtsausdruck, Körperhaltung und Aussagen der Person werden angesprochen, imitiert oder wiederholt. Dieses Vorgehen bewährt sich vor allem bei kontaktbeeinträchtigten Menschen, wie beispielsweise chronischen Psychiatriepatienten, geriatrischen Patienten oder Menschen mit schwerer geistiger Behinderung. Geschieht die Reflexion direkt im Anschluss an das Verhalten und in angepasster Dynamik („resonant“), werden zunächst Aufmerksamkeitsreaktionen erzielt, was den zwischenmenschlichen Kontakt in Gang bringen kann. Daraus können sich Dialogformen entwickeln.

Auch bei der *musikbasierten Kommunikation* nach Hansjörg Meyer geht es darum, Resonanz zu erlangen. Die einfachen Äusserungen des geistig behinderten Klienten, sei dies über Atem, Stimme oder Bewegungen, werden in ihrer dynamischen Qualität aufgenommen und mit musikalischen



Mitteln gespiegelt. Durch diese Erweiterung wird das Ausdrucksvermögen der Person gesteigert und es können wiederum Dialogformen entstehen.

Wir rufen uns in Erinnerung: Durch leichtes Ziehen am Pendel im richtigen Moment werden dessen eigene Schwingungsmöglichkeiten angeregt, die Masse kommt in Bewegung ... Das Potenzial der behinderten Person wird durch behutsame, konzentriert beobachtende, exakt auf die Person abgestimmte Intervention angeregt und zum Vorschein gebracht. Kleine Intervention, grosse Wirkung!

### **Kontakt aufbauen durch resonantes Verhalten**

Wie sieht es denn nun in der Hörsehbehindertenpädagogik mit Resonanz aus?



*„Das Kind steht, seine Nase an die Glastür gedrückt, und schlägt mit der Hand gegen das Glas, um so die Vibrationen intensiv erfahren zu können. Der aufmerksame Erzieher schliesst sich dieser Aktivität an, klingt gleichsam mit (resoniert), indem er auch beginnt, gegen das Glas zu klopfen. Lehrer und Kind können auf diese Weise sehr intensiv miteinander in Kontakt treten.“*

So beschreibt Jan van Dijk 1991 (S. 320) seinen in der Hörsehbehindertenpädagogik sehr bedeutenden Ansatz zur Kommunikationsförderung hörsehbehinderter Kinder. Solche Resonanzaktivitäten werden bewusst

unterbrochen, damit das Kind die Chance hat, die gemeinsame Bewegung aktiv wiederzuverlangen. Der Fortsetzungswunsch zeugt von der Antizipation der künftigen Bewegung; das Wiederverlangen durch eine gezielte Bewegung zeugt von der Fähigkeit, auf das Gegenüber bewusst einzuwirken – der wesentliche erste Schritt von Kommunikation. Solche gemeinsamen basalen Dialoge werden auch als co-aktive Bewegungen beschrieben.

In dem u.a. darauf aufbauenden hörsehbehindertenpädagogischen Ansatz 'Co-Creating Communication', beschrieben 1999 von Nafstad & Rødbroe, wird der Resonanz wiederum eine essentielle Bedeutung zugeschrieben. Als Basis der Kommunikationsentwicklung wird resonantes Verhalten beschrieben, das u.a. durch folgende Stichwörter charakterisiert ist: Einladen und Abstimmen, Imitation, Emotionen miteinander teilen, Pausen machen, Erreichbar sein.

Diese resonanten Verhaltensweisen ziehen sich durch alle Ebenen der Kommunikationsentwicklung hindurch.

Resonanz erscheint also als ein wesentliches, unserer Arbeit zugrunde liegendes Prinzip. Ein Prinzip, das Verbindung schafft. Mit aufmerksamer Beobachtung und professioneller Empathie versuchen wir möglichst viel über die 'Eigenfrequenz' unserer Klienten herauszufinden, um dann unsere 'Energiezufuhr' in der Dynamik genau auf die richtigen Zeitpunkte und auf die jeweils passende Intensität einzustellen. Verpassen wir den rechten Moment, sind wir zu forsch oder zu wenig klar spürbar, verliert unser 'Magnet' den Kontakt zu dem 'schwingungsfähigen System'. Der Kontakt zum Klienten bricht ab, und unter Umständen sinkt er in eine Isolation zurück.

Durch resonantes Verhalten wird Schwingung, d.h. Aktivität erreicht, Kontakt aufgebaut – letztlich das, worum es in unserer Arbeit mit hörsehbehinderten Personen, immer wieder geht: Kontaktaufbau.

*Eine Zusammenfassung von Jette Hunsperger aus der Masterthese „Resonanz – Das verbindende Prinzip“ von Andreas Wachter (2010), Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik*